

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und an-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jof. Eich.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Fruchtpreise zu Neuß am 2. März.

|                       |    |    |                        |    |    |
|-----------------------|----|----|------------------------|----|----|
| Weizen neuer 1. Qual. | 20 | —  | Hafer neuer            | 13 | 50 |
| „ 2. „                | 18 | —  | „ 1. Qual.             | —  | —  |
| Landroggen 1. „       | 14 | 40 | „ 2. „                 | —  | —  |
| „ 2. „                | 12 | 40 | Kartoffeln             | 8  | 50 |
| Winter-Gerste         | 14 | —  | „                      | 6  | —  |
| Buchweizen 1. Qual.   | —  | —  | Hoggenstroh per Schock | 21 | —  |
| „ 2. „                | —  | —  | à 600 Kilo             | —  | —  |

Preise unverändert.  
Mehl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. . . . . 77 —  
Mehl per 100 Kilo feinstes . . . . . 78 50  
Reinigt Del per Kilo 3. — M. höher als Mehl.  
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 126 —  
Weizen-Vorfuß 00 per 100 Kilo . . . . . 30 —  
Klein per 50 Kilo . . . . . 5 —  
Mehl und Kuchen unverändert.

## CPC. Haus der Abgeordneten.

(37. Plenarsitzung vom 28. Februar.)

### Fortschreibung der zweiten Veranlassung des Cultusdetals bei Kapitel: Elementarunterrichtswesen.

Abg. Dr. v. Stabrowski beschwert sich darüber, daß in Polen noch keine einzige Simultanschule aufgehoben worden sei und daß dort die Leitung des Religionsunterrichts und die Schulinspektion vorerhalten bleibe. Nicht einmal zur Einweisung eines neuen Schulgebäudes sei ein Geistlicher zugelassen worden. Nach wie vor würde im Posenischen die Schulinspektion auch über katholische Schulen durch Protestanten ausgeübt. Im Westen möge es etwas besser geworden sein; im Osten sei noch Alles beim Alten. Redner legt dar, daß die Kirche Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichts beanspruchen müsse, bei Ausschluß der Geistlichen von der Schule in Polen die wichtigsten Gründe maßgebend seien und die Polen vor Allem im preussischen Staate rechts- und schulpflos dastehen. Bei den Simultanschulen in Polen würden die Katholiken bei Befugung der Lehr- und Schulinspektorstellen ganz unverhältnismäßig zurückgefallen, die Geistlichen von der Ertheilung des Religionsunterrichts systematisch ausgeschlossen. Da die polnische Sprache auf alle Weise zurückgefallen werde, so machten die Kinder auch keine Fortschritte. Da gebe man denn der Intelligenz der polnischen Kinder und dem Widerstreben der Polen gegen Bildung Schulb, während die Einführung der deutschen Unterrichtssprache damit gerechtfertigt wurde, daß die besondere geistige Anlage die polnischen Kinder befähige, auch bei Ertheilung des Unterrichts in einer ihnen un-

ständlichen Sprache Fortschritte zu machen. Der Minister möge auch im Osten so entgegenkommend verfahren, wie im Westen. Sonst könnten die Katholiken Posen nicht glauben, daß sie es mit einem conservativen und christlichen Ministerium zu thun haben. (Beifall bei den Polen.) — Abg. Dr. Steinbusch führt aus, daß der Kirche und nicht irgend einer staatlichen Gewalt Vollmacht und Auftrag zur Verleihung der christlichen Lehre geworden sei, und erstere somit auch das Recht habe, den schulpflichten Religionsunterricht in der Volksschule zu ertheilen und zu leiten. Der Fall'sche Ministerialerlaß von 1876, welcher dem Staate die Aufsicht und Leitung über den Religionsunterricht vindicire und denselben nur durch die von ihm berufenen Organe ertheilt lassen wolle, greife somit in das unregelmäßig immer ausgeübte und vom Staate ausdrücklich garantierte Recht der Kirche ein. Zwar hätten mit dem Wechsel im Ministerium ruhigere und gerechtere Anschauungen, als sie unter Fall, unter welchem über 2000 katholische Geistliche vom Religionsunterricht ausgeschlossen worden seien, herrschen, platzgegriffen und im Westen sei die Mehrzahl der Geistlichen zur Ertheilung des Religionsunterrichts wieder zugelassen worden, doch bleibe noch immer viel zu thun. Noch immer bestände der Fall'sche Erlaß zu Recht, und namentlich die Kölner Regierung entspreche sehr wenig den wohlwollenden Intentionen des Ministers. Redner geht dann auf den Fall'schen Erlaß näher ein und thut dar, daß das Prinzip desselben vollständig falsch sei und zur direktesten Bekämpfung des katholischen Glaubens führen könne, sowie daß der Erlaß nicht nur in sich selbst widerspruchsvoll und unbestimmt sei, sondern auch der Verfassung widerspreche. Der Minister möge durch Aufhebung des Erlasses dem Rechte der Kirche und der Verfassung wiederum Geltung verschaffen und ein langjähriges Unrecht wieder gut machen. Die Aufhebung wäre ein Akt der Gerechtigkeit und des Segens für Staat und Kirche, für Land und Volk! (Beifall bei den Polen.)

Abg. Seyffardt (Crefeld) will von der Crefelder Simultanschule, deren Aufhebung er für eine Vergewaltigung hält, jetzt nicht weiter reden, sondern die Aufhebung des Ministers einer Kritik unterziehen. Mit seinem Aussprache, daß im kirchenpolitischen Kampfe sein Wohlwollen gegenüber Personen und Institutionen nur reiche bis an die Grenze der Gesetze, befinde sich der Minister in Uebereinstimmung mit der Chronik, wie mit der Majorität des Hauses. Seine Amtsführung aber habe dieser Anschauung nicht immer entsprochen. Im vorigen Jahre sei im Westen die Schul- aufricht an Hunderte von Geistlichen zurückgegeben worden, obgleich keiner von ihnen das Schulaufsichtsgesetz anerkenne oder auch nur anerkennen dürfe. Das Aufsehen, welches

dies im Westen erregt, sei noch verstärkt worden insbesondere durch das Auftreten des Abg. Dr. Windthorst in Düsseldorf, woselbst er die Parole ausgegeben habe, daß nach Beendigung des jetzigen Kulturkampfes noch ein härterer und langwieriger Kampf um die Schule beginnen werde (Hört! hört! links. Zustimmung im Centrum.). Das sei übrigens nichts Neues, wie der Minister meine; schon früher habe man die Herrschaft über die Schule gefordert, nur nicht so bestimmt. Jetzt sei einmal unter der Einwirkung der Sonne der Volksgunst der Fuchs aus seinem Bau herausgelockt worden (Große Heiterkeit.). Naive Anschauung verrathe es, wenn in den Ernennungsbescheiden die Düsseldorf'sche Regierung sage, die Ernennung geschehe in der Erwartung, daß die neuernannten Herren den bestehenden und noch zu erlassenden Gesetzen und Bestimmungen willig Folge leisten würden (Heiterkeit links.). Offiziell habe zwar kein Geistlicher protestirt, aber in Volksversammlungen hätten sich Viele im Sinne Windthorst's ausgesprochen und das Fehge nur als Abschlagszahlung auf das Recht der Kirche erklärt. Durch die Preisgebung des Fall'schen Schulstandpunktes sei man in weiten Kreisen zu der Annahme gekommen, daß der Minister eigentlich anerkenne, die Katholiken seien durch die Maigesetze vergewaltigt worden. Nun werde es wohl etwas anders werden, seitdem der Minister bestimmt erklärt habe, er stehe auf dem guten altpreussischen Standpunkt. Seine (Redners) Partei, die in der Schulpolitik noch auf dem Fall'schen Standpunkte stehe (Bravo! links.), habe bisher geschwiegen, weil sie die Verhältnisse für sehr verschleiert hielt und glaubt, im Lande besser verstanden zu werden, als von der „Norddeutschen“. Im Westen theilten die Conservativen ihre Anschauung (Widerpruch rechts. Zustimmung links.). Hoffentlich werde der Minister künftig der Sympathie entgegen, die vererblichen Anschauungen des Centrums in Bezug auf die Vergewaltigung der Schule durch die Kirche mit der preussischen Staatspolitik zu veröhnen (Bravo! links.). — Abg. Stroffer bestreitet, daß die Conservativen im Westen den liberalen Anschauungen beistimmen, meint, es habe sich noch zu zeigen, auf welcher Seite in Crefeld eine Vergewaltigung stattgefunden, und betont, daß auch für die Rechte nach Beilegung des Kirchentretes der Kampf um die Schule beginnen werde, der nur einer Wiedererlangung dessen gelte, was die Liberalen weggenommen hätten. Ueberall, wo eine Nothwendigkeit für Simultanschulen nicht vorliege, müßten dieselben wieder auf konfessionelle Schulen zurückgeführt werden (Beifall rechts und im Centrum.), besonders wo die Kirchengemeinden es verlangten. Simultanschule führe nicht den Frieden unter den Confessionen herbei, sondern verschärfe die Gegensätze. Die Schule solle wieder erziehend wirken und da bilde der

## Der Erbe.

Original-Novelle von Wilhelm von Linn.

(Fortschreibung.)

Die Nachricht, die der Varenwirth seinen Gästen brühwarm aufgetischt hatte, beruhete auf Wahrheit, wenn über einzelne der Personen auch eine kleine Unrichtigkeit untergelaufen war. Erwin hatte persönlich die lieben Gäste am Bahnhofe abgeholt und sie nach Optenholt gebracht. Die hellen Freudenstrahlen perlten über die Wangen der guten Hausfrau, als sie ihren lieben Felix wieder sah, und er ihr die beiden Damen entgegenführte. Nur einen Augenblick standen die beiden Frauen sich sprachlos gegenüber, um im nächsten sich so herzlich wie Mutter und Tochter nach langer Trennung zu umfassen.

Erwin blühte in stiller Seligkeit auf dieses Bild des reinen Familienglücks, welches ihm niemals beschieden gewesen war, und eben weil der Himmel ihm dasselbe in seiner Jugend verjagt hatte, wurde er sich des Glückes so recht bewußt, welches ihn nun erwartete.

Wohl selten waren die Genossen einer Reisegesellschaft, die einem gemeinschaftlichen Ziele zuzuhren, von so verschiedenen Gefühlen bewegt, wie der Schulte und seine Gäste, als Erwin sie am Tage nach ihrer Ankunft zu einem Besuche bei seiner Großtante abholte. Die ehrwürdige Matrone hatte nicht bloß in der herzlichsten Weise ihre Freude ausgesprochen, die Erwählte ihres lieben Erwin und ihre verehrte Mutter begrüßen zu können, sondern auch die Erwartung daran geknüpft, daß die werthe Frau Optenholt und die treue Frau Wisting sich dem Besuche anschließen würden, damit ihr die Freude zu Theil würde, sämtliche Familienglieder bei sich zu sehen.

Die schlichte Frau Optenholt hatte sich nun gerne von dem Besuche zurückgezogen; ihr verständiger Ehemann machte ihr aber bald begreiflich, daß sie die Ehre, welche die Gräfin ihr erzeigte, nicht zurückweisen dürfe, und die Zeit doch nicht mehr ferne sein werde, wo sie sich sehen würde, ihr Töchterchen auf dem Schlosse zu besuchen.

Der Schulte hatte mit einem gewiß verzeihlichem Stolze seinen Platz in der herrschaftlichen Equipage eingenommen, da die Witte Aller sich in inniger Dankbarkeit auf ihn, den Schöpfer ihres Glückes richteten. Die geprüfte Frau Ulrich, die den Sommer ihres Lebens sich so heiter gestalten sah, dankte inbrünstig dem Vater der Geschiede für das Glück,

welches er ihr in ihren Kindern bereite. Das jungfräuliche Herz der Braut pochte recht unruhig, als man sich dem stattlichen Herrensitze näherte, wo sie, die einfache Jungfrau später als Gebieterin schalten würde. Wenn sie auch mit den gesellschaftlichen Formen der höheren Stände durch ihre Erziehung auf dem Schloschen vollkommen vertraut war, so beschlich doch ein banges Gefühl ihre unschuldige Seele, jetzt der Herrin des Stammsitzes zugeführt zu werden. Durch die Mittheilungen Erwins über seine Großtante war ihr Herz zwar bereits von Verehrung für die edle Dame erfüllt, und doch fühlte sie sich in ihrer Bescheidenheit so unwürdig, in so innige Beziehung zu derselben zu treten, daß es manches ermunternden Blickes ihres treuen Erwin bedurfte, sie zu beruhigen.

Als der Wagen in den Schloßhof einfuhr und von dem in Galafröhen gekleideten Diener geöffnet wurde, reichte der Graf, welcher zum Empfang seiner Gäste bereits am Portale der Ankunft derselben harrte, der Frau Ulrich mit so großer Ehrerbietung die Hand, als ob er eine Edelkame empfangen hätte, und führte sie durch die mit Blumen geschmückte Vorhalle dem Salon der Gräfin zu. Der Diener öffnete mit einer tiefen Verbeugung die Portiere. Es würde schwer zu entscheiden gewesen sein, auf welchen Jagen sich die meiste Befangenheit bei dem ersten Zusammentreffen kundgab. Ein einziger Blick, den Frau Ulrich und ihre Tochter auf die Matrone richteten, welche sich mit dem Anstande einer Fürstin erhob, jedoch mit der gewinnendsten und herzlichsten Weise ihnen entgegentrat, machte ihre Befangenheit schwinden, da die ganze Erscheinung sie lebhaft an die Frau v. Wönagel erinnerte. Der Anblick der beiden Frauen, die als Fremde die Schwelle ihres Eigenthums betraten, wo sie unbedeutender Weise gebot, wirkte so überwältigend auf die Gräfin, daß sie im ersten Augenblicke kaum eines Wortes mächtig war. Die herzwinnende Erscheinung der Frau Ulrich und das kindlich reine Auge der Jungfrau gaben bald der gewandten Dame ihre Sicherheit wieder und sie schloß die neuen Familienglieder auf das herzlichste in ihre Arme. — Es bedurfte auch nur weniger Stunden gegenseitigen Verkehrs, um Frau Ulrich und Johanna erkennen zu lassen, daß sie an der Gräfin eine ebenso gütige und liebevolle Freundin finden würden, als an der von ihnen so hoch geschätzten Frau von Wönagel. Ebenso befriedigt fühlte sich die Gräfin von den beiden Frauen, die ungeachtet ihrer schlichten Verhältnisse sich so sicher und gewandt und doch mit so großer Bescheidenheit bewegten, als ob sie stets in gleichen Kreisen gelebt hätten. Selbst die gute Frau Optenholt war ganz befriedigt, da die Gräfin es ver-

stand, sich mit ihr über Verhältnisse, die ihrem Gesichtskreise nahe lagen, so eingehend und anziehend zu unterhalten, daß ihre erste Befangenheit bald vollständig geschwunden war.

Niemand in dem Kreise war aber glücklicher als Erwin, denn so oft er sein Auge auf die Gräfin richtete, lohnte ihn ein Blick der innigsten Zufriedenheit. Das Auftreten des Grafen war für Alle Begehrte, mit Ausnahme des Schulten räthselhaft. Obgleich es sonst seine Gewohnheit bei Gesellschaften war, so viel es die Etiquette erlaubte, sich fast nur mit den Herren zu unterhalten, so zeigte er sich bei dieser Gelegenheit als der aufmerksamste und lebenswüthigste Cavalier.

Nach eingenommenem Diner wurde der Coffer auf der Veranda servirt und die Gesellschaft bewegte sich in der zwanglosen Weise. Die Damen waren in lebhafter Unterhaltung begriffen, während die Herren, ihre Cigarre rauchend in den Anlagen auf und ab wandelten. Erwin hatte seinen Arm in den seines Freundes gelegt und entwarf die rosigsten Pläne für seine Zukunft. Der Graf, an dessen Seite sich der Schulte befand, bog in einen Seitenpfad ein, der zu den schattenreichsten Partien des Parkes führte.

Auf einem etwas erhöhten Punkte war ein kleiner Pavillon errichtet, von welchem man einen schönen Rundblick über die Anlagen und das Schloß genoß.

„Lassen Sie uns einen Augenblick hier verweilen,“ sprach der Graf zu seinem Begleiter; „es drängt mich einige Worte mit Ihnen ungestört reden zu können.“

Der Schulte ließ sich an seiner Seite nieder, und erwartete ruhig die Mittheilung des Grafen.

„Ich habe eine schwere Schuld gegen Sie noch zu tilgen, wozu mir bis jetzt die Gelegenheit verjagt war. Ich habe mich erlaubt an jenem Tage meine Hand —“

„Ich bitte, Herr Graf, keine Silbe weiter zu reden,“ unterbrach der Schulte den Edelmann; „jene Stunde ist begraben in ewiger Vergessenheit.“

„Für Sie, Herr Optenholt, mag das der Fall sein, aber nicht für mich, der mit Schuld beladen, zu dem alten Frevler den neuen hinzufüge.“

„Soweit meine Person in Betracht kommt, bitte ich Alles der Vergessenheit anheimzugeben; aber ihre frühere Schuld steht mir kein Urtheil zu.“

„Ihre Großmuth läßt mich doppelt die Schwere meiner Schuld erkennen und durch dieses Erkennen wird es dahin kommen, daß der Sohn die Schuld des Vaters büssen wird. Drückte die Schwere derselben mich nicht nieder,

Abg. Dr. Windthorst: Wenn man auch eine Auf-  
besserung der materiellen Lage der Lehrer allerseits ge-  
nügen würde, so dürfte man doch nicht vergessen, in welchem  
Maße in den letzten 10 Jahren bereits eine Aufbesserung er-  
folgt sei und wie die Gemeinden durch diese Aufbesserung  
bedrückt werden würden. Es sei zu beklagen, daß die Ent-  
wickelung in unserem Lande wie anderswo die Schule zum  
Zankapfel der Parteien gemacht habe Bedauerlicher aber noch  
sei es, daß die Lehrer selbst mit in den Streit gezogen würden,  
wie sie einst auch an anderer Stelle als Kampfgesossen be-  
zeichnet seien. Dem Abg. Seyffardt (Greifeld) danke er für  
die Reclame (Heiterkeit). Was er in Dülferdorf gesagt habe,  
verleugne er nicht, der Abgeordnete für Greifeld habe aber  
die seine Ausführungen viel näher, nämlich in Greifeld  
haben können. Er habe nur gesagt, daß nach dem Frieden  
eines modus vivendi im kirchenpolitischen Streite der Streit  
um die Schule beginnen würde. Habe doch auch die Linke  
zugelassen, es werde durch die Schule das durchgeführt wer-  
den, was im Culturkampf begonnen. Mit seiner Aeußerung  
über den Streit über die Schule habe er nicht so sehr die

„An jenem Tage baten Sie mich, Ihre Schuld dem Sohne nicht zu offenbaren und ich gab Ihnen bereitwillig das Versprechen, daß Niemand je Kenntniß davon erhalten sollte. Es liegt deshalb kein Grund vor, dem Herrn Erwin den Sachverhalt mitzutheilen.“

„Kein Eingelassener liegt hier; ich tann zwar das Gehehene nicht mehr ungehehen machen, aber ich will mein Haupt in Frieden hinfegen können. Erwin hat fleißig studirt und wird sich durch seine Kenntnisse eine geachtete Lebensstellung erringen. Jetzt vermag ich noch seine Verzeihung zu erhalten; ich will nicht, daß er seinem Vater den Fluch ins Grab nachsenden muß.“

„Lassen Sie mich nicht auch irre an Ihnen werden.“ fuhr der Graf düster fort. „Wollen Sie denn, daß ihre Pflgetochter einen Besiß einnehme, der ihr nicht gehört, welcher durch Frevel erlangt ist? Sind Sie überzeugt, daß die Tochter des Grafen nicht mehr lebt, und im andern Falle nicht durch irgend einen Zufall Kenntniß von ihren Ansprüchen erhält? — Ihre Pflicht war es, und meine Pflicht wird es jetzt sein, hierüber Gewißheit zu verschaffen.“

Heftig erregt, erhob er sich und starrte verzweifelt zur Erde. Mitleidig blickte der Schulte auf den gedemüthigten, fassungslosen Mann und sprach mit sanfter Stimme: „Sie haben begrün detes Recht, Herr Graf, mich an meine Pflicht zu erinnern, und ich will zu meiner Ehreerrettung Ihnen sagen, daß ich sie nicht außer Acht gelassen habe. Bitte, lassen Sie sich wieder und hören Sie mich ruhig an. Der eble Entschluß, den Sie eben geäußert, veranlaßt mich Ihnen ein Geheimniß zu enthüllen, welches andernfalls nie zu Ihrer

Cultusminister v. Goßler erkennt dankbar an, daß die Richtung, welche die Religion aus der Volksschule verdrängen

„Herr des Himmels!“ rief der Graf in Thränen ausgebreitet, und verhüllte sein Antlitz mit den Händen. Liebreich legte der Schulte seine Hand auf die Schulter des klagenden Mannes, der seiner Bewegung nicht Herr werden konnte. Endlich richtete der Graf sich auf, ergriff die Hand des glücklichen Landmannes und zog ihn schweigend tiefer in den Wald hinein.

Eine geraume Weile waren die Wanderer auf dem schattigen Pfade, ohne ein Wort zu reden, fortgeschritten, als sie in einen kleinen freien Platz gelangten, wo das dichte Laubdach einer hundertjährigen Linde ein Kreuz überwölbt. Es war wohl das erstemal in seinem Leben, daß der Graf sich erniedrigte auf den schlichten Betstuhl, welcher vor dem Bilde des Gekreuzigten stand, niederwarf und in inbrünstigem Gebete lange vor demselben verweilte.

Der Schulte kniete an seiner Seite nieder und dankte dem Himmel für die Rettung dieser Seele, die ihm so lange entremdet gewesen war.

Endlich erhob sich der Graf; ein feuchter Schimmer  
längte noch in seinen Augen, als die sich von dem Kreuz-  
stange nun auf seinen Begleiter richteten, welcher tief bewegt  
um seine Hände entgegen reichte. Der Graf breitete seine  
arme aus und schloß den neugewonnenen Freund an  
in Herz.

Auf dem Rückwege unterrichtete dieser nun kurz den Grafen von den Schicksalen der geprüften Familie und schloß dann: Sie sehen, verehrter Herr, wie wunderbar der liebe Gott Alles gefügt hat, und erkennen nun die Gründe, welche mich stimmten haben, so zu handeln, wie ich gethan. Nun bitte ich aber um Fassung und Ruhe, denn dort kommen unsere Leben und wir müssen Alles vermeiden, was den Frieden zwischen uns und dem Kaiser gefährden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

wolle, hier keinen Vertreter gefunden habe. Die andere Richtung, deren Ziel nach Windthorst zunächst die Zurückführung der Zustände vor Erlass des Schulaufsichtsgesetzes sei, die aber, wie aus den Rathkollegenversammlungen, namentlich der letzten in Frankfurt, sowie aus den Publicationen des Canisiusvereins hervorgehe, auf die Brechung des staatlichen Schulmonopols, die Erringung der Unterrichtsfreiheit u. s. w. ausgehe, würde ihr Ziel mit seiner Hälfte wenigstens in Preußen niemals erreichen. (Bravo links.) Er stehe auf dem Boden der Verfassung und des Schulaufsichtsgesetzes, wonach die Einrichtung unserer Volksschule eine confessionelle sei. Auch nach der historischen Entwicklung unseres Volksschulwesens müsse die Confessionalität der Volksschule der leitende Gesichtspunkt sein. Die Simultanfakultät als maßgebende Norm führe zu Zwang, Tyrannei und Vergewaltigung. (Zustimmung im Centrum und rechts.) Gegen die völlige Beseitigung der Simultanfakultäten lägen aber viele Hindernisse vor. Stablesiot müsse über die Sachlage in Posen nicht genau orientirt sein, da seine Glaubensgenossen selbst Simultanfakultäten verlangt hätten. Er habe sogar eine Simultanfakultät eingerichtet auf Wunsch eines geistlichen Mitglieds der polnischen Fraktion. (Hört! Hört!) Solche Fälle kämen öfters vor. Der Bischof von Culm habe eine Simultanfakultät in Löbau besfürwortet. Der Schutz der Minorität sei die Hauptache und die Unterrichtsverwaltung sei mit größter Energie bestrebt, den Kindern der Minorität einen ordentlichen Religionsunterricht zu verschaffen. Dem Abg. Seyffardt (Crefeld) gegenüber halte er es für iugenreich, den Volksschulen diejenigen Kräfte zuzuführen, die sie zu ihrer Entwicklung brauche. Wollte man sie nicht trennen von der Religion, so könne man sie auch nicht von den Geistlichen trennen. Es würde einer Jahrhunderte langen Entwicklung widersprechen, wenn man die Geistlichen aus der Localschulinspection entfernen wolle. Er glaube, daß die Geistlichen, welche die Berufung angenommen, sich auf den Boden des Gesetzes gestellt hätten. Der Rheinprovinz seien 1675 Geistliche wieder zugelassen, 512 entbehrten noch der Zulassung, im Regierungsbezirk Köln seien nur noch 37 excludirt, das seien doch beruhigendere Ziffern, als Abg. Steinbüchel annahme. Daß es in Posen nicht auch so sei, liege an der polnisch-politischen Propaganda der dortigen Geistlichen. Ich wiederhole, mein ganzes Sein und Streben steht auf dem Boden der Verfassung und der Ausführung der Gesetze. Das Ziel mag ein solches sein, ich halte es aber für ein hohes, und wenn ich scheitere, so scheitere ich in der Ueberzeugung, das Wohl des Vaterlandes gewollt zu haben. (Bravo rechts.) — Die Diskussion wird geschlossen. — Zur Geschäftsordnung will Abg. Dr. Kolberg darlegen, daß die Mittheilung des Ministers bezüglich des Bischofs von Culm auf einem Mißverständniß beruhe, wird aber durch den Präsidenten an einer näheren Darlegung verhindert. — Persönlich bemerkt Abg. Dr. Windthorst, er habe sein Ziel: Wiederherstellung des Zustandes vor Einführung des Schulaufsichtsgesetzes klar und bestimmt ausgesprochen und weise so jede Unterstellung seitens des Ministers zurück. Der Titel wird benötigt; ebenso nach längerer Diskussion die folgenden. Bei Titel 25: Schulaufsichtskosten sind 100.000 M. mehr gefordert, welche Abg. Knörcke dem Titel: Gehaltszuschüsse und Unterstühtungen der emeritirten und ausgeschiedenen Elementarlehrer einzufügen beantragt. — Abg. Steinbüchel wünscht, daß allen katholischen Geistlichen die Localschulinspection wieder übertragen werde und rügt es, daß auch hier wieder die Kölner Regierung sich am wenigsten entgegenkommen zeige, die Schulinspection meist Protestanten übertrage, und tadelt die scharfe Ernennungsurkunde für die von den rheinischen Bezirksregierungen zu Localschulinspectoren ernannten Geistlichen, welche in Mißtrauen gegen die patriotische Gesinnung des Clerus auszudrücken scheinen und verweist auf die Haltung der Geistlichen in kritischen Zeiten, sowie auf das ehrbare Zeugniß, welches Kaiser Wilhelm dem Patriotismus des katholischen Volkes der Rheinlande nach dem letzten Kriege ausgesstellt habe. — Ueber den Antrag Knörcke erhebt sich sodann eine längere Diskussion, in welcher Minister v. Gosler sich gegen den Antrag ausspricht, weil die Mehrforderung zur Deckung der Ausgaben der Schulinspectoren durchaus nothwendig sei, die (Abg. Dr. Stroptzsch, v. Seena, dgg. v. Baumgarten, dgg. Hammerstein und Stroffer sich diesem anschließen, Abg. Dr. Hänel dagegen den Antrag Knörcke besfürwortet. — Abg. Dr. Windthorst wünscht zwar den Schulinspectoren die Remuneration, aber die Schulen seien früher unter geistlicher Aufsicht, die nichts kostete, ebenso gut geleitet gewesen; die heilige Schulinspection könne es durchaus nicht billiger und laube er, daß man dieselbe besser bei Seite lassen und die hohen Kosten gespart hätte. Wenn man unsern Geistlichen die Schulinspection übertragen wollte, wie es ihnen von Gottes- und Rechtswegen gebührt, so würden sie eine Inspection gern ohne Entgelt übernehmen. (Sehr richtig! im Centrum.) Er gestehe offen, daß er dieser Position gegenüber nicht eine freundliche Stellung einnehmen kann, so lange unsere katholischen Geistlichen nicht gleichgestellt sind. Sodann ist das Bedürfniß für die Aufbesserung der Lage der Emeriten sehr dringender und wenn man die Mittel habe, dann solle man sie für das dringendere Bedürfniß verwenden. (Beifall im Centrum.) — Schließlich werden beide in Frage stehenden Titel mit dem Antrag Knörcke an die Budgetcommission zu überverweisen. Hierauf wird die Fortsetzung der Berathung auf Morgen 11 Uhr vertagt.

**Berlin**, 28. Febr. Gestern ist auch die zur Darbringung der Glückwünsche zur silbernen Hochzeitfeier vom Hessischen Bannerverein gewählte Deputation, bestehend aus den Herren Dr. Febr. v. Schorlemer-Alst, Darrup-Deiters, Henscheid, Hagen und Wintelmann, von Ihren k. k. Hohem den Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin Audienz empfangen worden. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Dr. Febr. v. Schorlemer-Alst richtete dabei folgende Worte an das hohe Jubelpaar:

Er. I. I. Hoheiten wollen geruhen, die unterthänigsten und  
nigsten Glückwünsche, welche Höchstselbsteln zur Feier Ihrer  
überhochgeig Namens des Westfälischen Bauernvereins mit  
ssen Deputation anzusprechen ich die Ehre habe, huldreichst  
zunehmen.

In E  
zu höchst  
laubit, in  
wie die ha  
Schinken i  
des Westf  
Wir be  
das alte  
der Treue  
ren Tagen  
werden. G  
E. K  
Worten je  
Es ha  
25 Jahre  
mel habe  
Muth, die  
währt gef  
westfälisch  
schäße und  
seiner Kern  
— Be  
redung i  
sen, weld  
Kreuzstg.  
doch die ei  
für eine  
Systems  
Führung a  
tion zu ha  
— Ge  
Zeit  
ten Berechn  
Dienst a  
rer Zeit a  
Versäufu  
Dienst bea  
tairische G  
bahingestell  
zunehmen  
bezüglich d  
denken ist.

Brüssel  
sprach sich  
setzung der  
gegen die  
rechtfertigen  
Er werde,  
tation der  
diejenige d  
des muthig

Paris  
Herzog von  
um 2 Uhr  
viele Officiere  
noch folgen  
wir zusam  
gebene un  
euch nicht  
Ich war a  
Armee, un  
Beweist di  
Gehorjam  
Reglement  
Ehre und  
hat der He  
und brüsk  
Officiere n  
werden.“

in Paris  
die Kön.  
des Herzog  
dem des K  
Herzogs  
für ihr er  
keine Geme  
und Glende  
wurde bei  
Die Offici  
geben, was  
Alençon  
Herzog von  
Ferry  
den gambe  
Blätter ste  
chen dem K  
brechende  
eben so wa  
alle Freihe  
unter sich  
Bezüglich  
am 10. d  
fauteite:  
in den K  
zug aus  
einem Bri  
Socialer  
Straßb  
mit Italie  
dessen, wa  
zu erwart  
wie folgt:  
von der V  
form".  
an, die  
die Ehre

Die andere Richtung der Zurückführung des Geistes sei, die in, namentlich der von den Canikula- staatlichen Schul- heit u. s. w. aus- schens in Preußen e auf dem Boden des, wonach die ionelle sei. Auch Volkschulweises leitende Gesicht- de Norm führe (Zustimmung im Verrichtung der vor. Stabslewi- centist sein, da seine langst hätten. Er auf Wunsch eines (Hört! Hört!) f von Cufm habe Der Schutz der richtsverwaltung n der Minorität verschaffen. Dem ür segensreich, den die sie zu ihrer trennen von der den Geistlichen en Entwicklung s der Localschul- den Geistlichen, den Boden des vung seien 1575 ch der Zulassung, 37 egelnd, das einbisch annehme. an der polnisch- en. Ich wieder- auf dem Boden sehe. Das Ziel ein hohes, und berzeugung, das bravo rechts.) — Geschäftsordnung Mittheilung des einem Mißver- denten an einer emeck Abg. Dr. Stellung des Ju- feres klar und ellung seitens des gt; ebenso nach 25: Schulau- t, welche Abg. Unterfahrungen rher einzufügen daß allen fatho- eder übertragen e Güter Regie- ge, die Schulm- det die schroffe en Bezirksregie- eistlichen, welche ung des Verus itung der Geist- brende Zeugniß, des katholischen ausgefellt habe. n eine längere gegen den An- r Dedung der wendia sei, die ung, güt. (Hört, Abg. Dr. ortet. — Abg. inspectoren die unter geistlicher et gewesen; die ft billiger und elassen und die fern Geistlichen es ihnen von n sie eine An- r richtig! im Position gegen- kann, so lange e. Sodann ge der Emeriten abe, dann solle nden. Weisfall Frage stehenden ommission zu- der Berathung

Der Darbringung vom Westfä- ion, bestehend Darup-Beiters, en f. f. Hobei- nprinzessin e des Vereins, dabei folgende

thnigsten und ur Feier ihrer nvereins mit abe, huldreichst

In Erinnerung an die Gaben aus der Provinz Westfalen zu höchster Vermählung vor 25 Jahren haben wir uns erlaubt, einen Schimmel das Wappenbild unserer Heimath, so wie die hauptsächlichsten Producte unseres Landbaues: Brod, Schinken und Butter höchstselben als Silberhochzeitsgabe des Westfälischen Bauernvereins unterthänigst anzubieten.

Wir bringen sie dar aus echt westfälischen Herzen, welche das alte Wappenbild der Provinz in seiner schönsten Fiedel: der Treue zu dem angestammten Herrscherhause auch in schwe- ren Tagen rein erhalten haben und immer rein erhalten werden. Gott segne und beschütze Ew. k. k. Hoheiten immerdar.

Se. Kais. Hoh. der Kronprinz sprach in herzlichen Worten seinen Dank aus und bemerzte ungefähr Folgendes: Es habe ihn die Erneuerung der Hochzeitsgabe vor 25 Jahren besonders erfreut. Der damals geschenkte Schim- mel habe ihn in drei Kriegen begleitet, in welchen er den Muth, die Tapferkeit und Treue der Westfalen überall be- währt gefunden habe. Es freute ihn, Vertreter des künftigen westfälischen Bauernstandes heute hier zu sehen, den Er hoch schätze und für den Er hoffe und wünsche, daß er sich in seiner Kernaht und Ehrenhaftigkeit immer erhalten werde.

— Bezüglich der Zeitungsmeinungen von einer Unter- redung des Reichstanzlers mit Herrn v. Bennig- sen, welche der „Hannoversche Courier“ bespricht, schreibt die „Kreuztg.“: „Wir wollen dem Organ des Herrn v. Bennigsen doch die eine bestimmte Versicherung nicht vorenthalten, daß für eine Reaktivierung Falk's und seines kirchenpolitischen Systems und ebenso für eine Mittelpartei unter Bennigsen's Führung auch nicht ein Mitglied der konservativen Frak- tion zu haben ist.“

— Seitens des Cultusministeriums werden seit einiger Zeit Erhebungen über die seit den letzten fünf Jahren ertheil- ten Vertheilungsscheine zum einjährigen Freiwilligen Dienst angestellt. Ob diese Anordnung mit der vor längerer Zeit angestauten Angabe zusammenhängt, wonach man Verschärfung der Bedingungen für den einjährig-Freiwilligen Dienst beabsichtige, oder ob man einen Maßstab für die mili- tärliche Verwendbarkeit der Berechtigten gewinnen will, kann dahingestellt bleiben; jedenfalls dürfte nach der „K. Ztg.“ an- zunehmen sein, daß zu nächst an tiefgreifende Veränderungen bezüglich des einjährig-Freiwilligen Dienstes noch nicht zu denken ist.

**Belgien.**

**Brüssel.** 28. Febr. Bei der Berathung des Justizetats sprach sich der Justizminister einmüthig noch gegen die Herab- setzung der Ausgaben für die Bischöfe aus und suchte die gegen die ausländischen Geistlichen ergriffenen Maßregeln zu rechtfertigen wie Ausweisung und Entziehung des Gehalts. Er werde, wenn die Bischöfe sich nicht unterwürfen, die Agi- tation derselben mit der gleichen Energie unterdrücken wie diejenige der Anarchisten. — Ein schöner Vergleich Seitens des muthigen Herrn!

**Frankreich.**

**Paris.** 27. Febr. Das Absetzungsdecret wurde dem Herzog von Chartres in Rouen durch den General Cornat um 2 Uhr Nachts mitgetheilt. In der Kaserne waren viele Officiere nach geblieben. Als Oberst erließ der Herzog noch folgenden Regimentsbefehl: „Seit fünf Jahren arbeiteten wir zusammen, auf ein Ziel loszueilen, Frankreich er- gebene und unterrichtete Soldaten zu bilden. Ich konnte euch nicht ins Feuer führen, das werde ich ewig bedauern. Ich war an eurer Seite bei Solferino und bei der Vore- rnee, und ich werde das nächste Mal wieder mit euch sein. Beweist durch euren Eifer und Eryung und durch absoluten Gehorham für die Landesgesetze und die militärischen Reglements, daß die Lehren, die ich euch gegeben, stets von Ehre und Vaterlandsiebe inspirirt waren.“ An die Officiere hat der Herzog eine Note gerichtet, worin er sagt: „So hart und brüsk ich auch getroffen bin, so hoffe ich doch, daß die Officiere nicht die Befehl in ihre Reihen bringen lassen werden.“ Der Herzog lehnte die Begleitung ab, dennoch waren die meisten Officiere bei seiner Abreise von Rouen auf dem Bahnhofe versammelt. Auf dem Bahnhof von St. Lazare in Paris empfingen den Herzog viele Legationisten. Selbst die „Köln. Zeitung“ muß gestehen, daß das noble Verhalten des Herzogs sehr zu dessen Gunsten sich unterhebt von dem des Kriegsministers. Es würde nur eines Winkes des Herzogs bedürft haben, und das ganze Regiment hätte sich für ihn erklärt. Nicht minder beliebt als dieser sei auch seine Gemahlin gewesen, eine wahre Wohlthäterin der Armen und Elenden. — Der Artilleriecapitän Herzog von Mencon wurde bei dem Rapport von seiner Entlassung verständigt. Die Officiere des Regiments wollten ihm ein Abschiedsfe- st geben, was sich aber der Oberst verbat. Der Herzog von Mencon reiste in voller Uniform zu seinem Vater, dem Herzog von Nemours, nach Paris. — Das Ministerium Ferry-Thibaudin findet in der Pariser Presse nur bei den gambettistischen Organen Entgegenkommen, alle anderen Blätter stellen sich zu demselben in Opposition und verspre- chen dem Cabinet keine lange Dauer; der sein Ehrenwort brechende Thibaudin würde dasselbe weder zieren, noch stützen, eben so wenig der Schiffbaumeister Brun; auch seien der alte Freihändler Raynal und der Schugzöllner Meline weder unter sich, noch mit Tirard unter einen Hut zu bringen. Bezüglich Challemeil-Lacour's erinnert der „Gaulois“ an dessen am 10. d. M. im Senate abgegebene Erklärung, die also lautete: „Ich täusche mich nicht über die Gefühle, die man in den Regierungen, in den Kanzleien, an den Höfen in Be- zug auf Frankreich hegt.“ Hält man diese Auffassung mit einem Briefe zusammen, welchen Jules Ferry an die „Reforma Sociale“ in Neapel richtete und worin er Triest und Straßburg als die Basis einer Verbrüderung Frankreichs mit Italien aufstellt, so bekommt man einen Vorgeschmack dessen, was Oesterreich und Preußen von diesen Gambettisten zu erwarten haben. Dieser merkwürdige Brief lautet wörtlich wie folgt: „Mit lebhafter Freude empfangen ich die Nachricht von der Wiederauferstehung Ihres Blattes: „Die sociale Re- form.“ Ich schreibe mich von ganzem Herzen den Bestrebungen an, die Sie mir gegenüber zum Ausdruck zu bringen mir die Ehre erweisen. Die Gemeinsamkeit der Abstammung, die

Waffenbrüderschaft auf den Schlachtfeldern, der menschliche Fortschritt, die Freiheit, die Interessen der Demokratie, Triest und Straßburg: sie machen unseren beiden Ländern ein enges Bündniß zur Pflicht. Möge Ihr Journal thätigst an diesem patriotischen Werke arbeiten und Sie können dann sicher sein des Beistandes Ihrer Freunde und Mitbrüder in Paris, welche ja Ihren unverleg- baren Eifer und Ihre demokratischen Gesinnungen, die sich inmitten unserer Kämpfe mit einer Energie bethätigt hatten, welche Sie mit vollem Rechte als einen der würdigsten Ver- treter der franzö. republikanischen Presse erkennen ließ, nicht vergessen haben und nicht vergessen werden. Alle bedauern Ihre Abwesenheit, die anfangs nur eine zeitweilige war und schließlich eine endgiltige geworden ist. Erlauben Sie mir, mein lieber Galati, all diesen Erinnerungen und all diesem Bedauern den Ausdruck der brüderlichen Sympathie Ihres alten Kameraden und ergebenen Freundes beizufügen.“

**Rheinland-Westfalen.**

**Neuß.** 1. März. Vorstandssitzung des Rheini- schen Bauernvereins vom 27. Febr. Nachdem der Reudant über den Stand des Vereins Bericht erstattet hatte, wurde die an die beiden Häuser des Landtags zu richtende Petition um Ueberweisung der Grund- und Ge- bäudesteuer an die Gemeinden verlesen. Dieselbe fand die einmüthige Zustimmung der sehr zahlreich erschienenen Mitglieder, wurde von dem Vorstand unterschrieben und am selben Tage noch nach Berlin abgeschickt. Es folgten dann die Anträge der verschiedenen Commissionen:

1. für die Garantie beim Viehverkauf. Die An- träge 1) durch den „Rheinischen Bauer“ die Errichtung von Anmeldestellen zur Verfolgung des Zwischenhandels zu em- pfehlen, 2) den Provinciallandtag um Vergütung des infolge Mißbrauches gefallenen Viehes aus dem Provincialfonds an- zugehen, wurden genehmigt.

1. Der Vorschlag für Consumwesen beantragt 1) durch die Vereinsmitglieder die Mitglieder auf den gemeinsamen Bezug vorläufig von Futter- und Düngemitteln wegen des Vortheiles eines Abkommens mit Rücksicht auf Normalpreise und Garantie aufmerksam zu machen; 2) mit einem anerkannt tüchtigen Chemiker eine Vereinbarung zu treffen, daß selbiger gegen eine näher zu bestimmende Vergütung die Analysen der Futter- und Düngemittel unentgeltlich auszuführen habe; 3) eine Anforderung dahin ergeben zu lassen, daß die Ver- käufer von Futter- und Düngemitteln ihre Preiscurante nebst Angabe der Garantie-Procente und Entschädigungs- Bedingungen bei Mindesterwerb eingeben mögen, wobei darauf hinzuwirken sei, daß der Vereins-Chemiker die Analyse zu machen hat, es aber jedem Contrahenten freisteht, noch eine dritte Analyse anfertigen zu lassen, und zwar bei einem vom Vereins-Vorstande näher bestimmen zu lassen. Alle Anträge wurden angenommen.

II. Die Anträge der Commission für das Cre- ditwesen wurden zu weiterer Ausarbeitung an diese zurück- verwiesen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft, und einige man sich schließlich auf folgenden principiellen Standpunkt: „Das Personal-Creditbedürfnis ist zu befriedigen durch Er- richtung localer Credit-Institute, wie solche bereits an manchen Orten mit guter Wirkung bestehen. Insbesondere sind die Rathsseihen'schen Spar- und Darlehens-Kassen-Vereine für die bäuerlichen Verhältnisse dringend zu empfehlen, indem sie nicht allein den bäuerlichen Kleinrenten die Beschaffung der nöthigen Capitalien vermitteln und dieselben vor wunderlicher Aus- beutung schützen, sondern auch durch Förderung der Sparjam- keit und Moralität wie durch Belebung der gemeinschaftlichen Thätigkeit auf die Hebung des Bauernstandes mit Erfolg hin- wirken.“ Im Uebrigen erhielt die Credit-Commission den Auftrag, die Regelung des Realcredits auf privatem Wege für die Vereinsmitglieder in geeigneter Weise herbeizuführen.

IV. Die Commission für das Schiedsgericht er- suchte bezüglich der Verhöhnung sich widerstrebender Inter- essen und der gütlichen Beilegung von Rechtsstreitigkeiten unter Vereinsmitgliedern die Ausschußmitglieder zu eruchen, in allen Streitigkeitsfällen zwischen Vereinsgenossen das Ver- mitter-Amte anrufen einer Partei hin gleich zu über- nehmen und auf das sofortige Zustandekommen eines Ver- gleichs oder einer Einigung der Parteien vor dem zuständigen Schiedsmanne nach Kräften hinzuwirken. Erst nach erfolg- solem Verhören in dieser Hinsicht hätten sich die Ausschüß- mitglieder an den Vorsitzenden der Commission zu wenden, der dann durch ihm geeignet erscheinende Personen den Ver- gleich nochmals versuchen, eventuell die Bestrebungen darauf richten lassen solle, daß die Parteien sich durch einen Schieds- vertrag verpflichten, die Schlichtung ihres Rechtsstreites resp. aller aus einem bestimmten Rechtsverhältnisse entspringenden Differenzen einem besonders zu ernennenden Schiedsgericht von einem oder drei Richtern zu übertragen. Ein definitiver Beschluß über die Art, wie von den Parteien der Schieds- vertrag abzuschließen sei, resp. welches Formular für Schieds- verträge durch die Ausschußmitglieder oder sonstigen Vermit- telungs-Personen den Parteien zu unterbreiten sei, wurde für die nächste Sitzung vorbehalten. Bei Rechtsstreitigkeiten zwischen Vereinsmitgliedern und Personen, welche dem Vere- eine fern stehen, glaubte die Commission die Vereinsmitglieder bloß durch Ertheilung von Rathschlägen resp. dadurch, daß sie die Rechtsfrage durch einen Anwalt begutachten läßt, unter- stützen zu können. Principiell soll jedoch auch hier eine Ver- gleichsvermittlung nicht ausgeschlossen sein, vielmehr in be- sonders geeigneten Fällen immerhin versucht werden. In Privat-Straftagen glaubt die Commission ihre Thätigkeit behufs Ausgleichs von Differenzen unter Vereinsmitgliedern darauf beschränken zu müssen, daß sie den Ausschußmitgliedern empfiehlt, vorerst selbst einen Ausgleich zu versuchen oder doch in den Fällen, wo ein Sühneversuch vor dem Schieds- manne gesetzlich vorgeschrieben ist, hier die Ausöhnung zu befördern. In Betracht dessen, daß eine segensreiche Wir-ksamkeit der Commission beim gütlichen Ausgleich von Strei- tigkeiten lediglich durch die Thätigkeit und Umsicht der Aus- schußmitglieder als der mit den Verhältnissen der Parteien am ehesten vertrauten Personen bedingt sein dürfte, befehlt sich die Commission vor, den Ausschußmitgliedern ein kurzes

einfache Instruction zu geben, nach der sie ihre Thätigkeit bei Vergleichsvermittlungen einzurichten haben. Die betreffende Commission wurde ermächtigt, in diesem Sinne echter christ- licher Nächstenliebe zu handeln.

Den Schluß der reichen Tagesordnung bildeten geist- liche Mittheilungen über die Organisation der Ortsver- bände und Aufnahme der Mitglieder.

**Neuß.** 1. März. Im Monate Februar wurden in der Gemeinde Neuß 60 Kinder geboren, davon waren 25 männ- lichen und 35 weiblichen Geschlechts (1 männlichen und 2 weiblichen Geschlechts kamen todt auf die Welt.) Die Todt- geburten mitgerechnet, starben im verfloffenen Monate 44 Per- sonen und zwar 21 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug also 16. Es starben im Alter bis zu 1 Jahr 14, von 2—5 Jahren 7, von 21—30 2, von 31—40 3, von 41—60 3, von 61—80 10, über 81 2. Nach den ärztlichen Angaben starben an Lungenschwindsucht 9, an Lungentuberkulose 3, an anderen Krankheiten 29. In den Stand der Ehe traten 12 Paare, und zwar Junggesellen mit Jungfrauen 11, Wittwer mit Jungfrauen 1.

Im verfloffenen Monate Februar stellte sich die Zahl der in der Bürgermeisterei Neuß eingezogenen ledigen Personen auf 173, davon 81 männl. und 92 weibl. Es zogen 10 Familien ein mit zusammen 48 Angehörigen. Fortgezogen sind aus der hiesigen Bürgermeisterei 172 Ledige, wovon 81 männl. und 91 weibl. Es verließen uns 4 Familien mit zusammen 15 Angehörigen.

**Neuß.** 1. März. In große Bestürzung gerieth gestern Mittag ein Bürger am Markte, als er gewahrte, daß ihm ein großer Korb Wäsche plötzlich aus dem Thorgang seines Hauses verschwinden war. Er ließ sofort das ganze Hauspersonal alarmiren und dem Diebe nach allen Richtungen hin nachstellen. Dieser war auch bald ertappt und zwar stellte sich nach stundenlanger Erwartung heraus, daß der Bleichmann sich die Wäsche frei und frank annectirt hatte. In dem Glauben, es sei diejenige des in demselben Hause wohnenden Miethers, der ein Kunde von ihm war.

— Von einem Wagen, welcher gestern Mittag in ziem- licher Eile die Oberstraße passirte, fiel ein hühneres Knäbchen herab, welches der Führer des Gefährts auf der Bank sitzend bei sich hatte. Das Kind fiel grade vor's Rad und wäre zweifelsohne schwer verletzt worden, wenn nicht der Koffe- lenter das Pferd schnell zum Stehen gebracht und mittler- weile Passanten das Kind weggerissen hätten. So kam die- ses mit dem bloßen Schrecken davon.

— In der hiesigen Schrauben- und Mutterfabrik vor dem Niederthore kam heute Morgen ein junger Arbeiter mit der rechten Hand einer Maschine zu nahe und verletzte sich dieselbe nicht unerheblich.

— Gestern Abend gelang es der Polizei einen hier be- schäftigten Arbeiter von auswärts, der schon seit längerer Zeit von seiner Arbeitsstelle Del annectirt, auf seinem Heimwege mit einem Krug drorrigen Oeles, den er mit nach Hause zu nehmen gedachte, abzufassen.

— In einer Fabrik vor dem Oberthore wurde gestern Abend einem Arbeiter sein ganzer Wochenlohn gestohlen, den er eben ausgezahlt erhalten und bis zu seiner Heimkehr im Fabrikraume untergebracht hatte. Der Diebstahl ist zweifel- los von einem Mitarbeiter ausgeführt worden.

**Neuß.** 1. März. Im Laufe des Monats Februar 1883 wurden im Ganzen 28 Personen wegen Bettel- und Landstreicherei und zwar 1 zu 1 Tage, 4 zu je 2 Tagen, 1 zu 3 Tagen, 3 zu je 6 Tagen, 7 zu je 8 Tagen, 9 zu je 10 Tagen, 1 zu 14 Tagen, 1 zu 21 Tagen und 1 zu 28 Tagen Haft verurtheilt.

**Gladbach.** 28. Febr. Vorgestern gegen Mittag wurde, laut der „Bl. Ztg.“, ein etwa 30-jähriger Adersman von Kleinendbroich auf der Neußerstraße hier selbst von seinem eigenen Fuhrwerk an Bein und Oberkörper überfahren.

**Bonn.** 28. Febr. Die „D. Reichszg.“ berichtet: Ein schrecklicher Vorgang ereignete sich gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe zu Kalscheuren. Ein Bonner Student, evang. Theologe aus Herford-Westfalen, welcher sich in gemüthlicher Weise mit dem Bahnhofsinpector daselbst eine Zeit lang unterhalten hatte, sprang beim Herannahen des um 1/2 Uhr von Bonn nach Köln abgehenden Schnellzuges plötzlich an die Schienen, warf sich auf dieselben, um im nächsten Augen- blicke vom Zuge erfasst und gräßlich zermalmt zu werden. Der Tod trat augenblicklich ein. Ueber das Motiv der un- seligen That ist nichts Näheres bekannt.

**Vermischtes.**

**Kaiserslautern.** 25. Febr. Dem großen Schaden- feuer in der Baumwollspinnerei Lampertsmühle sind fast sämt- liche ältere Fabrikgebäude incl. eines Maschinenhauses zum Opfer gefallen. Wie dem „Bl. R.“ berichtet wird, ist von dem fünfstöckigen alten Spinnereigebäude nichts mehr als eine 1 Meter hohe Mauer zu sehen. Die Bureaux blieben vom Feuer verschont. Ein Glück beim Unglück war die günstige Wind- richtung, denn im entgegengesetzten Falle wären die neuen, vollkommen intact gebliebenen Fabrikgebäude sicher in Mit- leidenschaft gezogen worden. An Spindeln sind rund 12000 verbrannt. Die Gebäulichkeiten sind bei 5 Gesellschaften um 500000 M. versichert. Eine Betriebsstörung wird nicht ein- treten.

**Kopenhagen.** 26. Febr. Das Kirchdorf Hillestad, eine Meile von Lund (Schoonen) ist durch eine Feuersbrunst zer- stört worden. Nur 32 Schornsteine stehen noch.

**Abonnements**

**für den Monat März,**

zu 1, des Monatspreises, können bei allen Postanstalten, bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemalt werden.

Gesellschaft für Buchdruckerei:  
Joseph Broig. P. M. Schmidt.

# Sandels-Nachrichten.

**Wien, 1. März.** (Alltliche Notierungen der Handelsmaister.)  
Weizen mitter; hies. eff. M. 20, 0 S., fremder 19, 0—21, 00 S., per März 19, 55—60—55—50—55 bez., 19, 55 S., 19, 50 S., Mai 19, 80—75 bez., 19, 80 S., 19, 75 S., Juli — bez., 20, 10 S., 20, 00 S.  
Koggen mitter; hies. eff. M. 14, 00—15, 00 S., fremder 14, 00—16, 00 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 14, 15 bez., 14, 20 S., 14, 15 S., per Mai — bez., 14, 50 S., 14, 45 S., Juli — bez., 14, 70 S., 14, 65 S.  
Hafer ohne End per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14, 00—15, 00 S., fremder 14, 00—15, 00 S. Mühl fester; per 50 Kil. mit Fuß in Eisen. eff. in Parthen von 100 Ctr. M. 39, 10 S., per Mai — bez., 39, 10 S., 39, 00 S., per Oct. — bez., 32, 20 S., 32, 10 S.  
(Landmarkt.) Weizen M. 18, 40—19, 40; Koggen M. 12, 00—14, 00; Gerste 13, 50—15, 50; Hafer 12, 00—14, 00 bezahlt nach Qua-  
lität pro 100 Kilo. Zuführen etwa 150 End.  
Dien, 27. Febr. Weizen im M. 19, 25, 2da 18, —, Kog-  
gen im M. 14, —, 2da 13, —, Hafer M. 13, —, 2da 10, —, Gerste  
M. 15, —, 2da 12, —, Buchweizen M. —, Alles per 100 Kilo.  
Berlin, 1. März. Weizen per April-Mai 184, 75 bez., Sept.  
Oct. 144, — bez., Hafer per April-Mai M. 122, — bez., Sept.  
Oct. 123, — bez., Mühl loco M. 80, — bez., per April-Mai M. 80, 30  
bez., Sept.-Oct. 62, 25 bez., Spiritus loco 53, 25, per April-Mai  
54, 25 bez., Aug.-Sept. 56, 50 bez.  
Stettin, 1. März. Weizen per April-Mai 188, 00, Mai-Juni  
189, 50, Juni-Juli 191, 00 M. Koggen per April-Mai 134, —  
Mai-Juni 135, —, Juni-Juli 138, 50 M. Mühl per April-Mai  
77, 50, Sept.-Oct. 62, 50 M. Spiritus loco 52, 00, per April-Mai  
52, 00, Mai-Juni 54, 00 M. Petroleum loco 8, 00 M.  
Breslau, 1. März. Spiritus per April-Mai 52, 30, Aug.  
Sept. 51, 30, Sept.-Oct. 54, 00 M. Weizen per März 18, 00 M.  
Koggen per April-Mai 13, 00, Mai-Juni 133, 00, Sept.-Oct. —  
M. Mühl per April-Mai 77, 00, Mai-Juni —, Sept.-Oct.  
67, 50 M.  
Magdeburg, 28. Febr. Kartoffelspiritus ferner gestiegen. Loco  
ohne Fuß M. 53, 20—53, 70 S., ab Speicher unter freier Vorkhaltung  
der Gedinde 55, 25, per Febr. 55, 25 nom., März 55, 25 nom., April  
55, 75 nom., Mai 56, 50 nom., Juni 57, 80 nom., Juli 58, 75 nom.,  
per 100 Liter a 100 pSt. — Mühlenspiritus sehr fest. Loco M.  
53, 50.  
Antwerpen, 1. März. Petroleum ruhig. Markt disp. frs.  
18, 75 bez., 18, 75 S., per April — bez., 18, 75 S., per Mai  
— bez., 19, — S., per Septbr.-Decbr. — bez., 20, 50 S. —  
Amerik. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 139, 50. Amerik.

**Spezial disp. frs. 129, —, Markt disp. 133, —.** Amerik. Schweine-  
schmalz 104. Amerik. rother Butterweizen Nr. 2 disp. 26, 25.  
Woll-Lieferung 249 S. Kurz Keln 123, 30.  
Paris, 28. Februar. Mehl 9 Marken per Febr. M. 59, 10 da.  
März-Juni 59, 50 da. Mai-August 60, 30. Weizen per Febr. M. 26, 30  
März-Juni 26, 40 Mai-August 27, 50 Koggen per Febr. M. 15, 75  
März-Juni 16, 50 Mai-August 17, 25. Mühl per Febr. M. 102, —  
Mai-August 9, — Sept.-Dec. 82, — Spiritus per Febr. M. 53, 25  
Mai-August 5, — Sept.-Dec. 53, —. Weißer Zucker Nr. 3 per  
Mai-August 60, 10.  
Hull, 28. Februar. Fein loco 22 S. 6 d., Brs. 22 S.  
10 1/2 d., März-April 23 S. 3 d., Mai-Aug. 24 S. 6 d., Sept.-Dec.  
23 S. 10 1/2 d. Co tonöl loco 25 S. 6 d. in Röstung vom Mittl.  
meer. Brs. 25 S. 9 d., März-April 26 S. 6 d., Mai-Aug. 26 S. 6 d.  
Liverpool, 1. März. Baumwolle ruhig. Umsatz 8000 S.,  
Zufuhr 5000 S.  
London, 28. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen,  
1 zum Verkauf angeboten 6 Caros.  
New-York, 28. Febr. Wechsel a. D. M. 9 1/2 p. p. Lond.  
(Gold) 48 1/2, 1/2 p. p. Lond. (Silber) 103 1/2. Erie Eisenbahn 37 1/2.  
Baumw. in New-York 10 1/2 p. d. in New-York 9 1/2 p. d. Petroleum  
in New-York 17 1/2 p. d. in Philadelphia 7 1/2 p. d. Mehl 4, 30. Rother  
Winterweizen 1, 24. Mais (old mixed) 74. Havanaer Zucker 7.  
Coffee, Rio, good fair 9. Schmalz (Wilcox) 11 1/2. Speck 10 1/2.  
Getreidefracht 5 1/2. Baumwoll Zufuhr 2000. Ausfuhr nach Größ.  
britanien 14000, nach dem Continent 8000.

## An milden Gaben sind ferner eingegangen:

Sind ferner eingegangen: Für die Nothleidenden in der Gifel. Vom  
Weissenberg Ung. 4 M. (für Reiterfchreit); Ung. aus Neß 6 M.

## Lezte Post.

**Berlin, 1. März.** Abgeordnetenhaus. Die Fort-  
setzung der Beratung des Cultussetats führt zu einer Be-  
sprechung der schlesischen und polnischen Schulverhältnisse.  
Heydebrandt befragt es, daß ein Schulnotationsgesetz noch  
nicht eingebracht ist und wünscht provisorische Regelung der  
Schulverhältnisse Schlesiens. Der Cultusminister will den  
Vorbehalt Heydebrandt's, obwohl er nicht unbedingt sei,  
ermöglichen; ein Schulnotationsgesetz sei ohne starke finanzielle  
Verpflichtung des Staates undurchführbar. Edardstein und  
Stroffer bringen Klagen localer Natur ein. Gilling wünscht  
Schulzwang für die Taubstummen und sachverständige Ober-  
leitung der Taubstummen-Anstalten unter Erhöhung der

Mittel. Der Cultusminister erklärt, bei der Verschiedenartig-  
keit der Provinzen und dem Mangel an Taubstummen-Anstalten  
sei eine unmittelbare Einführung des Schulzwangs für  
Taubstumme, Blinde und Idioten nicht möglich. Fortsetzung  
der Sitzung Abends 7 1/2 Uhr.

**Paris, 1. März.** Dem 'Temps' wird aus Cairo vom  
21. Febr. geschrieben: Bei einem Festmahle, welches der Po-  
licepräsident den englischen Behörden gab, erhob sich, nachdem  
die hergebrachten Trinksprüche erledigt waren, der ägyptische  
Oberst Bakry Bey und sagte mit fester Stimme: „Ich trinke  
auf die Befreiung des Landes, auf den Tag, da die Frem-  
den aus unserm Gebiete verschwunden sein werden.“ Diese  
Worte erregten große Unruhe und der Policepräsident befehl  
Bakry sofort den Saal zu verlassen. Bakry wurde auf der  
Straße von einer zahlreichen Menge mit stürmischen Beifall  
begrüßt.

**London, 1. März.** Die Bank von England setzte den  
Disconto auf 3 pSt. herab.

**Alexandrien, 1. März.** Eine zweite Petition befindet  
sich im Umlauf, welche den Schutz der Mächte anruft für den  
Fall, daß die englische Armee Ägypten verlassen sollte.

## Wergisch-Wärtische Eisenbahn.

**Von Neß nach:**  
Düsseldorf: 6,20. 7,7. 7,48. 8,51. 10,19. 11,51. 12,51. 1,56. 2,50.  
4,1. 4,12. 5,3. 6,34. 7,44. 9,27. 10,43. 11,34.  
Heerd und Obercaffel: 7, —. 8,58. 12, —. 4,1. 6,33. 9,36.  
Von Heerd nach Obercaffel: 7,8. 9,1. 12,8. 2,8. 4,9. 6,41. 9,38.  
Von Obercaffel nach Gladbach-Aachen: 6,24. 8, —. 10,8.  
nur bis Gladbach: 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.  
Gladbach und Aachen: 6, —. 7,43 nur bis Gladbach. 20, —. 10,9.  
12,2 nur bis Gladbach. 2,23. 4,9 nur bis Gladbach. 5,45. 9,24.  
Von Aachen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,18. 12,51 nur bis  
Gladbach. 2,36. 4,15 nur bis Gladbach.  
Von Kleinendbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18. 7,55. 10,25. 12,58  
nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 5,58. 9,36.  
**Nach Neß von:**  
Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,10. 9,35. 9, —. 9,53. 11,31. 12,26.  
1,30. 2,11. 3, —. 3,29. 3,57. 5,29. 6,5. 7,40. 8,56. 9,12. 11, —.  
Obercaffel: 7,25. 9,35. 12,24. 2,30. 5,25. 8,48. 10,11.  
Heerd: 7,33. 9,43. 12,32. 2,38. 5,33. 8,56. 10,19.  
Aachen: 6,50. 9,7. 1,48. 4, —. 6,44. 9,34.  
Gladbach: 6,32. 8,24. 11,13. 1,26. 2,33. 5,58. 7,26. 8,44. 11,14.  
Kleinendbroich: 6,1. 11,22. 6,4. 8,52.

## Immobilienverkauf zu Stürzelberg.

Die Erben Mathias Hink zu  
Stürzelberg lassen  
am Dienstag den 20. März d. J.,  
Nachmittags 2 Uhr,  
in der Wohnung des Wirtchen Wan-  
tum daselbst:

1. ein zu Stürzelberg gelegenes  
Erbe, bestehend in Wohnhaus,  
Kochraum, Hausgarten, Stallung  
und Scheune, groß 10 Acre 80  
Meter, neben Wilhelm Neuen u.  
2. eine Ackerparzelle im Galsen-  
feld, groß 17 Acre 27 Meter,  
neben Jüssenhoven u. Odenthal  
öffentlich unter günstigen Bedingun-  
gen zur Versteigerung ausstellen.  
Diese Immobilien können auch vor  
dem Termin aus freier Hand erwor-  
ben werden und ist die nähere Aus-  
kunft hierüber bei den Verkäufern  
selbst oder bei dem unterzeichneten  
Notar zu erfahren.  
Neß. R. Hinderlote.

## Verkauf ein. Schiffes zu Neß.

Am Montag den 5. März d. J.,  
Morgens 11 Uhr,  
soll am Erfthafen zu Neß das  
Schiff *de Maria*, Tragfähigkeit  
1888 Ctr., nebst sämtlichen auf  
demselben befindlichen Zubehörungen  
und Utensilien öffentlich meistbietend  
gegen Baarzahlung versteigert werden.  
R. Hinderlote,  
Gerichtsvollzieher.

## Guano.

Wir ersuchen diejenigen unserer  
verehrlichen Rübenlieferanten, welche  
zur bevorstehenden Rübenbestellung  
Guano bei uns zu entnehmen beab-  
sichtigen, das gewünschte Quantum  
bis zum 10. März längstens bei uns  
anzumelden, da wir nur bis dahin  
erfolgte Anmeldungen bei der Aus-  
gabe von Guano berücksichtigen können.  
Zuckerfabrik Eilen.  
A. & J. vom Rath.

Milch, reines Pappholz 1"  
und 1/2" stark, sowie Kiefernholz  
wird zu kaufen gesucht.  
Offerten mit Preisangabe u. B.  
an die Exped. d. Btg.

## Alche

kann unentgeltlich abgenommen werden.  
R. Simons, Dampfsmühle.

## Statistik des Verkehrs auf dem Erftkanale zu Neuss im Monat Februar 1883.

| Stromrichtung,<br>ob zu Berg oder<br>zu Thal<br>angekommen<br>oder<br>abgegangen | Dampf-<br>schiffe |                        | Segelschiffe |                        | Flöße             |                     | Benennung<br>der<br>Schiffe                                                        |
|----------------------------------------------------------------------------------|-------------------|------------------------|--------------|------------------------|-------------------|---------------------|------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                                                  | Gesamtzahl        | Tragfähigkeit<br>Tonn. | Gesamtzahl   | Tragfähigkeit<br>Tonn. | Beladene<br>Tonn. | Unbeladene<br>Tonn. |                                                                                    |
| 1. Zu Berg Eingang                                                               | —                 | —                      | 28           | 492408                 | 28                | —                   | Guano<br>959 9<br>34-08<br>10-000<br>144604<br>1115<br>56703<br>356512<br>Zusammen |
| 2. Zu Berg Abgang                                                                | —                 | —                      | 5            | 161200                 | —                 | —                   | Tannenbretter<br>Zusammen                                                          |
| 3. Zu Thal Eingang                                                               | —                 | —                      | 1            | 23800                  | 1                 | —                   | —                                                                                  |
| 4. Zu Thal Abgang                                                                | —                 | —                      | 27           | 499617                 | 27                | —                   | —                                                                                  |
| Gesamt-Verkehr                                                                   | —                 | —                      | 61           | 1176105                | 29                | 32                  | 1384114                                                                            |

Die Schiffsahrt wurde im abgelaufenen Monat nicht durch Naturereignisse  
gehindert.  
Das Local-Personen-Dampfschiff hat nach gründlicher Reparatur seine Fahrten  
zwischen Neß und Düsseldorf wieder aufgenommen.  
Die Arbeiten zum Erftkanalbau haben einen guten Fortgang gehabt.

## Die katholischen Missionen. Monatsheft.

Jahrgang 1883. 12 Hft. M. 4. —. Freiburg (Baden). Herder'sche  
Verlagshandlung. Durch die Post und den Buchhandel.  
Inhalt von Hft. 3. 1883. Die Klosterfrauen von Quebec (Fort-  
setzung). — Siam, seine Apostel und Märtyrer (Fortsetzung). — Eine  
Reise nach Udos und Ufgova an der Ostküste Afrikas (Fortsetzung). —  
Nachrichten aus den Missionen: China; Vorderindien; Ägypten;  
Nordamerika. — Für Missionszwecke. — Beilage für die Jugend:  
Marion, der jugendliche Bekenner aus dem Libanon (Fortsetzung).  
Illustrationen: Tempelruine des alten Juthia. — Ein Dampfer  
im Taifun. — Bräute aus Siam über den Wame. — Kleine Südwä-  
ler-Schildkröten. — Indische Götzen-Prozession. — Das Hospital Des-  
bassahs in Pondichery. — R. P. Ligeon, die Schwestern U. L. Frau  
vom guten Rathe und ihre Waisenfinder in Pondichery. — Der grausame  
Emir Deschir. — Türkische Bettel-Derwische.

Ein kleines Privathaus in hie-  
siger Stadt wird per 1. Octbr. zu  
mieten gesucht.  
Off. sub Lit. J. K. 14 mit An-  
gabe des Mietpreises besorgt J.  
van Haag, Neß.

Eine schöne Wohnung von 4—5  
Zimmern für 2 stille, ältere Personen,  
in der Nähe der Kirche per 1. Juli  
oder 1. October d. J. zu mieten  
gesucht. Off. Offerten sub F. T.  
17 bef. d. Exp. d. Btg.

Sommerfruchtweizen (glatter) zu  
verkaufen. Dülken, R. H. Hof.

Eingetretener Verhältnisse wegen  
billig zu verkaufen auch zu verpac-  
ten: 25 Min. v. Neß ein Gürtchen  
mit 9 1/2 Morgen Land und gleich zu  
beziehen.  
Auskunft Neß Rheinstraße 36.

Ein großer Weiher-Garten  
an der Promenade zu verpachten.  
Bon wem, sagt die Exp.

3 Eichen, 40' Länge, 2' Durch-  
messer, 1 Weide, 60' Länge, 3'  
Durchmesser, stehen unter der Hand  
zu verkaufen bei A. B. Engels,  
Buchholz bei Bedburg.

## Neusser Stenografen-Verein nach Stolze.

Sonntag 4. März c. Abds. 8 Uhr  
im Sonnenschein-Locale

## III. Stiftungsfest

verbunden mit großem  
**Fest-Ball.**  
Cottillon und Bohnenfest.  
Der Vorstand.

**Loos Nr. 43 hat das  
Christkindchen gewonnen.**

## Kartoffeln,

schöne Waare, weiße u. rote empfiehlt  
R. Kurchen in Oden.

Täglich frische Milch bei  
H. Reibhöfer.

## Bergmann's Zahnwolle

zum augenblicklichen Stillen jeden  
Zahnschmerzes empfehlen a. Hälfte  
30 Bfg. von Garenne & Cie.,  
Kraemerstr. 7.

Ein tücht. Schmiedegeselle  
sucht Th. Ramrath, Waderich.

Ein Bäckerlehrling gesucht von  
Heinrich Schmitz,  
Neuherkeide.

Ein Bäckergehilfe gesucht  
Oberstraße 138.

Ein ordentlicher Knabe für leichte  
Arbeit gesucht. Kapitelstr. 13.

## Cravatten-Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei  
H. Schreimüller.

Von einer kleinen Familie wird  
zum 1. April cr. ein ordentliches  
kath. Dienstmädchen gesucht. Nur  
solche, die mit Kindern umzugehen  
verstehen, wollen sich melden.  
Neß, sagt die Exp.

Ein braves fleißiges Mädchen  
für alle häuslichen Arbeiten per  
1. Mai gesucht. Die Exp. sagt wo.

## Tranben-Druck

mit Fenchelhonig.

In Haccens a 50 Bfg. 1 u. 1 1/2 M.

A. J. Ramphausen,  
Wwe. J. Gummertsch,

G. Möbis,  
G. Rätgen,

Nr. 50

Neß

Schicht täglich, mit  
Preis pro Quartal: in  
Neß an der Post abg.

Berlin, 2. März.  
des Abgeordnetenhaus.  
Es sind der Verat  
des Vaterlandes vo  
jeden Personen so  
gramme zugegangen  
zu beantworten.

Wir sprechen de  
Kundgebungen beeh  
Dank aus. Ihr be  
Kampfe für die heil  
Genußnahme, wie  
einander verbunden  
Seite sie auch ausg  
kämpfende zu zerf  
Wählern zu verdrä  
lichen Volkes scheit  
Berlin, den 1.  
Die Centrumsp

Freiherr v. Schom-  
berger (Kln. Dr.  
Borowski. de Sph

Neß, 2.

lizen auf der Neße  
H. von hier, welch  
habe genügt wurd  
Auf dem B  
bettelnder fremder  
Weise in den Paus  
verließ, bis man i  
seine Kassa in sein  
schon eine erschlic  
Heute begann  
Abiturienten. Eine

## Civil

der Stadt

geburt

Am 23. Febr.: C

des Tagelöhners Lu

tharina Carolina Joh

pollers Franz Pier

S. des Tagelöhners

Maria Gertrud, 2. d

Hongary. — Marti

Tagelöhners Johann

Olga Emilie Magda

mauners August R

tharina, 2. des Maurer

— Sibilla Huberta,

Jacob Hubert Pet

Widerich, 2. des

Am 26.:

Widener'scher Wid

ermann, S. des W

Hubert Deder. —

Catharina, 2. d

Frantz Josef Hub

1. März: Sibilla W

Tagelöhners Johann

sterbe

Am 23. Febr.: A

alt. — Am 25.:

2 1/2 J. alt. — Cath

Schwarz, 1 J. alt.

Gebatte von Maria

Göhners, 32 J. alt.

Kremer, 1/2 J. alt.

Gebatte von Gertrud

2 1/2 J. alt. — Prin

von Catharina Al